

GLOSSE VON HEINRICH PACHL VOM 27.08.2010 ERSCHIENEN IN "AKT.15"

Während gerade im Sommer in der U-Bahn und auf der Domplatte die Taschendiebe ihrem heiklen Handwerk nachgehen und man nicht genug vor ihnen warnen kann, treiben im Kölner Kulturbereich derzeit anscheinend lauter Täuscher ihr Unwesen. Auch vor denen muss man warnen und sie enttarnen. Und dazu haben wir Gott sei Dank die Kölner Presse, die auch in der Sauregurkenzeit nichts verkommen oder anbrennen lässt. Und wenn die – also Stadtanzeiger, Rundschau, Express und BILD – gemeinsam um dieselbe Sache Wirbel machen, kann es durch solche Ansaugkraft von substantiellem Vakuums zu einer publizistischen Windhose kommen, die dann allerdings einen echten Aufreger zuwege bringt, und zwar so einen, bei dem man sich ziemlich schnell vor allem deswegen so aufregt, dass man sich über eine derartige Luftnummer überhaupt aufgeregt hat.

Wobei man auch nicht sagen kann, da wäre viel Lärm um nichts gewesen, denn immerhin geht es bei der Sanierung von Schauspielhaus und Oper ja um ein paar hundert Millionen aus einer leeren Stadtkasse. Und wenn nun eine Machbarkeits-Studie, die selbst wieder schon über eine Million gekostet hat, zeigt, dass die Sanierung tatsächlich machbar ist, wäre das mit Sicherheit zu banal gewesen, um schön zu sein. Also gehen journalistische Aufklärer ans Werk und konfrontieren Politiker und Kulturbeamte an ihren Ferienorten mit Zahlen, die sie selbst nicht verstanden haben, um aus deren Unverständnis eine Empörung zu destillieren, was dann als Gebräu von Vorwürfen und Dementis in der lokalen Langeweile des Ferienendes Stimmung schafft.

Wenn der Oberbürgermeister der Initiative Mut zur Kultur Täuschung vorwirft, könnte man sich natürlich fragen, wie er zu diesem schnellen Unsinn-Urteil kommt, wenn er doch die Zahlen aus dem Gutachten erst so genau auswerten lassen will, dass er eine Ausschusssitzung verschieben lässt und dadurch die Verzögerung der Sanierung, die er anderen zum Vorwurf macht, selbst mit erzeugt... Aber das hieße ja, dass man genau diese Abseitsfalle von aufgeschäumter Aufregung tappt. Man könnte, man müsste auch fragen, warum der oberste Kulturbeamte Quander derzeit so viel Nicht-Sinn von gibt, also den Sanierungs-Prozess nicht fördert sondern schon fast Obstruktion betreibt... Aber auch da nützt Aufregung wenig und ist eher etwas Verständnis für diesen hochgeforderten Spitzenmanager am Platz. Jemand, der im Zusammenhang mit dem Schauspiel-Opern-Komplex so oft daneben lag, der muss doch erst mal seine eigene Fassungslosigkeit in den Griff bekommen, wenn er durch die Machbarkeits-Studie, die er selbst in Auftrag geben musste, eindeutig bestätigt bekommt, was er immer in Abrede gestellt hat – dass die Sanierung des Schauspielhauses machbar ist. Zudem mit großem Qualitätsgewinn zu geringeren Kosten als der Neubau in einer überschaubaren Planungszeit. Hatte er gehofft, dass die Machbarkeits-Studie die Nicht-Machbarkeit ergibt? Wahrscheinlich, denn anders kann man seine Verwirrtheit nicht verstehen. Und nur, wenn man diese geistig-seelische Überforderung zugrunde legt, wären seine unhaltbaren und auch unfairen Äußerungen und Fehltritte in etwas psychologisch nachvollziehbar. Aber auch da ist jetzt mal Schluss mit lustig. Schließlich hat die Machbarkeits-Studie auch der Denkmalspflege vorgeschrieben, dass das Schauspielhaus erhalten werden muss, weil es eben – entgegen voriger fachkundiger Behauptungen - machbar ist. Also Aufregung bringt nichts und geht höchstens noch mehr ins Geld. Die eigentlichen Skandale der Verrottung von Oper und Schauspiel, die Aufregung und Empörung verdient haben, liegen lange zurück. Und das Sommerloch ist doch insgesamt auch glücklich gestopft worden mit der beglückenden Nachricht, dass die neue U-Bahn in wenigen Jahren schon wenigstens mal vom Bahnhof bis zum Rathaus verkehren wird. Aber auch da ist dann schon wieder Ende im Gelände.